

Zeitung für das Dilltal.

Amtesliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Donnerstag, den 13 April 1916

76. Jahrgang

Nr. 88

Amteslicher Teil. Bekanntmachung

über die

Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln.

Vom 31. März 1916.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung über Speisefertigstellung im Frühjahr und Sommer vom 7. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 36) wird bestimmt:
1. Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Kartoffelbestände abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft nicht erforderlich sind.

Auch ohne Rücksicht auf den Wirtschaftsbedarf hat er jeder Doppelzentrner für ein Hektar seiner Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915 abzugeben.

Darvon abgehen sind, sofern der Bedarf nicht geringer ist, dem Kartoffelerzeuger zu belassen:

a) für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschl. des Geknechten, sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Alten, Kranken und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den 1. April und Tag 1 1/2 Pfund bis zum 31. Juli 1916. Mit Genehmigung des Reichskanzlers können die Landesverwaltungsbehörden für besondere Gruppen von Arbeitern höhere Sätze zulassen;

b) das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von 10 Doppelzentnern für das Hektar Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915;

c) die zur Erhaltung des Viehes bis zum 15. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte. Als unentbehrlich gelten für die Zeit bis zum 15. Mai 1916 für Pferde höchstens 10 Pfund, für Zugochsen höchstens 5 Pfund, für Zugochsen höchstens 7 Pfund, für Schweine höchstens 2 Pfund täglich; die Kartoffelerzeuger haben jedoch auf diese Mengen nur insoweit Anspruch, als sie Kartoffeln an die einzelnen Tiergattungen bisher befördert haben und über andere Futtermittel nicht in ausreichender Menge verfügen;

d) mit Rücksicht auf den Heeresbedarf an Spiritus die zur Abrennung des zugekauften Durchschnittsbrandes erforderlichen Kartoffeln;

e) Kartoffelmengen zur Erzeugung von Kartoffeltrocknungserzeugnissen, soweit diese Erzeugnisse an die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft abzuliefern sind.

§ 2. Die Bekanntmachung über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 26. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 128) wird aufgehoben.

§ 3. Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 31. März 1916.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Vorstehende Bekanntmachung wird veröffentlicht mit dem Hinweis, daß dem Dillkreise die Lieferung von

10 000 Zentner Kartoffeln

in der Hauptsache an den Stadtkreis Frankfurt a. M. abgegeben ist. Um diesen Lieferungsantrag erfüllen und außerdem die in mehreren Gemeinden des Kreises noch vorhandenen 8000 Zentner Kartoffeln beschaffen zu können, wird folgendes angeordnet:

1. Alle nach obigen Vorschriften zur Fortführung der Wirtschaft nicht erforderlichen Kartoffeln werden mit Befehl belegt und sind zur Ablieferung bereitzuhalten. Das gleiche gilt für die zwei Zentner Kartoffeln, die jeder Erzeuger pro Morgen seiner Kartoffelanbaufläche ohne Rücksicht auf den Wirtschaftsbedarf abzugeben hat.

2. Eine Genehmigung zur Ausfuhr von Speisefertigstellung aus dem Kreise im Sinne meiner Anordnung vom 11. März d. J., Kreisblatt Nr. 72, wird nicht mehr erteilt werden.

3. Als Saatgut dürfen allgemein nicht mehr als 8 Zentner pro Morgen Anbaufläche verbraucht werden. Größere Kartoffeln sind dabei zu zerschneiden, um nur den Augenblick zum Samen, den Rest aber als Speise- oder Futterkartoffeln zu verwenden.

4. Da eine Verfütterung von Kartoffeln an Pferde, Zugochsen und Zugochsen im Kreise bisher nicht üblich war, werden zur Verfütterung an diese Tiergattungen Kartoffeln nicht zurückgehalten werden.

5. Was die Verpflegung der Kriegsgefangenen mit Kartoffeln anbelangt, so hat das Unterlaufs-Departement des Reichsministeriums in Berlin den Höchstfuß für nicht arbeitende Kriegsgefangene auf 1 1/2 Pfund und für schwer arbeitende Kriegsgefangene auf 3 Pfund täglich festgesetzt.

6. Am 11. d. Mts. (R.-G.-Bl. S. 225) eine neue Kartoffelbestandsaufnahme statt, mit der wieder die Wirtschaftswirtschaft der Gemeinden beraut werden. Die Wirtschaftswirtschaft haben hierbei bei jedem Kartoffelerzeuger möglichst genau an der Hand einer besonderen Liste festzustellen, welche Kartoffelmengen nach obigen Vorschriften dem Erzeuger

a) als Saatkartoffeln,
b) als Speisefertigstellung,
c) als Futterkartoffeln.

als Wirtschaftsbedarf zustehen und welche darüber hinausgehenden Mengen vorhanden sind. Die überschüssigen Mengen sind alsbald auszufordern und getrennt zu lagern. Jeweile eine Ablieferung von Kartoffeln ohne Rücksicht auf den Wirtschaftsbedarf gemäß § 1, Absatz 2 der vorstehenden Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers gefordert werden muß, hängt davon ab, ob ohnedies die dem Kreise anvertraute Lieferung erfüllt werden kann.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes ortsüblich bekannt zu machen. Ich vertraue darauf, daß alle Landwirte des Kreises einsehen werden, wie die Kartoffelversorgung unseres kämpfenden Heeres und unserer städtischen Bevölkerung unter allen Umständen sichergestellt werden muß, und ich bin überzeugt, daß jeder bereitwillig die Opfer bringen wird, die unser Volk der Not des Krieges gehörend von ihm fordern muß. Wie bisher Enteignungen im Kreise nicht nötig waren, so werden sie hoffentlich auch zur Erfüllung der Kartoffel-Lieferungspflicht des Kreises nicht nötig werden. Wir können das geforderte Opfer leicht bringen, denn wir sind bis jetzt Sieger in diesem Kriege, und die zuversichtlichen Worte, die wir von unserem Reichskanzler und unserem Kriegsminister im Reichstage gehört haben, geben uns die Gewißheit, daß wir Sieger bleiben werden.

Da im übrigen mit der Lieferung von Kartoffeln sofort begonnen werden muß und nicht bis nach dem 26. d. Mts. gewartet werden kann, ersuche ich die Herren Bürgermeister ungesäumt die überschüssigen Kartoffeln aufzukaufen und zur Lieferung bereitzustellen. Wegen des Versandtes bitte ich nähere Weisungen beim Landratsamt einzuholen.

Bis spätestens zum 25. d. Mts. ist hierher mitzuteilen, wieviel Zentner Kartoffeln von Ihnen angekauft und zur Ablieferung gelangt sind.

Dillenburg, den 13. April 1916.
Der königliche Landrat.

Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung 11 Flüchtlingsfürsorge, in Berlin ist auch in diesem Jahre bereit, Kindern von deutschen Auslandsflüchtlingen anlässlich der Einsegnung 30 Mk. zur Beschaffung eines Einsegnungsanzuges zu schenken. Der Antrag ist von dem zuständigen Pfarrer unter Mitteilung des Vor- und Zunamens, des ausländischen Herkunftsortes und der jetzigen Wohnung des Kindes an die Beratungsstelle des Roten Kreuzes für deutsche Auslandsflüchtlinge, Kassel, Hohenzollernstr. 44, zu richten. Sollte die Einsegnung schon stattgefunden haben, so können die Anträge auch nachträglich noch gestellt werden.

Weiter bewilligt das Zentralkomitee Flüchtlingsfrauen im Falle der Entbindung eine sogenannte „erstmalige Ausstattung für Mutter und Kind“ kostenlos. Auch diese Anträge sind an die erwähnte Beratungsstelle in Kassel zu richten.

Im übrigen werden die Herren Bürgermeister des Kreises angezogen, möglichst umgehend nach dem Eintreffen von Deutschen, die aus dem feindlichen Ausland kommen, ihre Unterstüßungsbedürftigkeit zu prüfen, und dann in dem Bedürftigkeitsfalle sofort die Bewilligung einer Beihilfe bei der genannten Beratungsstelle in Kassel zu beantragen. Werden diese Anträge erst nach längerer Zeit gestellt, so ist das Zentralkomitee vom Roten Kreuz nicht in der Lage, die Kosten für die zurückliegende Zeit zu tragen.

Dillenburg, den 6. April 1916.
Der königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil. Krisenluft in England.

Der Pariser Temps, in diesem Falle ein klassischer Zeuge, kündigt nun zum zweiten Male einen möglichen Kabinettswechsel in England an, freilich nur eine „Umgruppierung“ des Ministeriums, die aber leicht zu durchgreifenden Veränderungen führen könnte. Das erstmal geschah dies, als Ministerpräsident Asquith vorzeitig aus Rom nach London zurückgekehrt war. Jetzt wiederholt der Temps seine Meldung im Anschluß an die erfolgte Abgabe des englischen Handelsministers nach Paris zu der großen Wirtschaftskonferenz, die infolgedessen einen unbestimmten Aufschub erfahren hat. Wertwärtig genug wackelt der Handelsminister und mit ihm der Finanzminister wegen der — Rekrutierungsfrage. Wahrscheinlich aber doch nicht nur wegen dieser, obwohl sie sicher augenblicklich die Hauptfrage des britischen Kabinetts ist.

Das vielgerühmte „Gruppensystem“ Lord Derbys, das ungeahnte Erfolge gehabt und fabelhafte Rekrutierungsziffern erzielt haben sollte, hat sich nachgerade als ein nicht mehr zu verschleiendes Fiasko herausgestellt. Es scheint nun nichts mehr übrig zu bleiben, als vollends in den fauren Apfel zu beißen und das Vorbild des verhassten „preussischen Militarismus“ gänzlich nachzuahmen. Die allgemeine Wehrpflicht, die keine Unterschiede kennt und jeden Militärtätigen unter die Waffen ruft, scheint nunmehr in England fällig zu sein und hat in der öffentlichen Meinung mehr und mehr an Boden gewonnen.

Lange genug hat das Kabinett Asquith in seiner Mehrheit sich gegen diesen unwillkürlichen Schritt gestäubt. Aber die bisherigen Erfahrungen haben hinlänglich gezeigt, wie schnell es „umzulernen“ verstand. Schritt für Schritt hat es sich auf die Bahn drängen lassen, die es vor kurzem noch als eine verhängnisvolle betrachtet hatte. Nun bleibt noch der letzte kleine Schritt zu tun, und er wird umso mehr beschleunigt werden, als sich der Unionistische Kriegsausbruch nunmehr offen und bestimmt zu dem Grundsatze bekannt hat, „daß in der Frage des Heeresdienstes von allen Männern im militärischen Alter ein gleiches Opfer erwartet werden muß.“

Das ist allerdings nichts anderes als die allgemeine Wehrpflicht, vorausgesetzt, daß dieser Grundsatz, wie bei uns und in den meisten anderen Miltärstaaten ohne Ansehen der Person streng durchgeführt wird. Vorläufig hatte Asquith noch eine kurze Galtengröße bewilligt erhalten, um seine widerstreben-

den Ministerkollegen entweder zu befehlen oder schleunigst auszuschießen, und durch andere zu ersetzen, die bereit sind, in diesen für jeden echten Briten unendlich fauren Apfel zu beißen.

Es ist möglich, daß Asquith noch einen weiteren kleinen Aufschub erlangen und die Lösung dieser ebenso brennenden wie brenzligen Frage bis nach den Osterferien hinausschieben wird. Aber viel wäre damit für ihn nicht gewonnen. Der Temps nennt auch bereits die drei Minister, die auscheiden und durch gefügigere ersetzt werden müssen. Es sind dies Muncie, Mac Kenna und Harcourt. Dabei macht das Pariser Blatt noch eine sehr interessante Bemerkung. Es sagt nämlich, die drei genannten Minister müßten nächsten anderen, ebenso erprobten, aber in Rekrutierungs- und Wirtschaftssfragen entschlossenen Liberalen Platz machen. Das läßt allerdings tief blicken. So wäre also der Aufschub der Pariser Wirtschaftskonferenz, die Deutschland und dessen Verbündeten in und nach dem Kriege wirtschaftlich strangulieren sollte, nicht nur wegen Meinungsverschiedenheiten in Rekrutierungs-, sondern auch in Wirtschaftssfragen erfolgt? Da die genannten Minister für Deutschland natürlich nicht die kleinste weiche Kugel kennen und alles vergnügt mitmachen würden, was geeignet erschien, Deutschland zugrunde zu richten, so müßten sie also wohl im Hinblick auf die beschlossene vollständige Vergeßlichkeit der Neutralen durch die Ausführung des Pariser Wirtschaftsprogramms Bedenken haben. Eine andere Erklärung ist kaum denkbar. Die drohende Verwicklung mit Holland scheint allerdings diesem erfahrenen Finanzminister recht zu geben.

Man darf der Weiterentwicklung der inneren Verhältnisse in England gespannt entgegensehen. Das Ministerium Asquith, das jedoch, am 8. d. Mts., sein achtzigjähriges Bestehen „feiern“ durfte — es hat wohlweislich nicht gefeiert! — und damit das langlebteste Kabinett ist, das England seit der großen Parlamentsreform gehabt hat, ist bisher so verwandlungsfähig gewesen und hat sich allen Anforderungen so „anzupassen“ verstanden, daß man annehmen kann, es werde auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten überstehen und nur etwas „umgruppiert“ aus der Krise hervorgehen. Asquith und Grey, die großen Gistmischer, werden jedenfalls den neuen Ansturm gegen das Kabinett überdauern und weiter Englands, und damit der größeren Hälfte unseres Erdteils Schicksal bestimmen.

Der Krieg. Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 12. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei La Boisselle (nordöstlich von Albert) brachte eine kleinere deutsche Abteilung von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung ohne eigene Verluste 29 Gefangene und 1 Maschinengewehr zurück.

Westlich der Maas griffen die Franzosen vergeblich unsere Linien nordöstlich von Avocourt an, beschränkten sich im übrigen aber auf lebhafteste Feuer-tätigkeit ihrer Artillerie. Auf dem östlichen Ufer brachten drei durch heftigsten Feuer vorbereitete Gegenangriffe am Besserrücken dem Feinde nur große Verluste, aber keinerlei Vorteile. Zweimal gelang es den Sturmtruppen nicht, den Bereich unseres Sperrfeuers zu überwinden, der dritte Anlauf brach nahe an unseren Hindernissen im Maschinengewehrfeuer völlig zusammen. Im Caillettevalde gewannen wir der jähren Verteidigung gegenüber schrittweise einigen Boden.

Im Luftkampf wurde ein französisches Schlachtflugzeug bei Ornes in der Wöbtre abgeschossen. Der Führer ist tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Garbunowo nordwestlich von Danaburg wurden russische Nachtangriffe mehrerer Kompagnien abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 12. April. (O. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die lebhaftesten Geschützkämpfe in einzelnen Frontabschnitten dauern fort. Bei Riva wurde der Feind, der sich in einigen vorgeschobenen Gräben und einer Verteidigungsmauer südlich von Sperone festgesetzt hatte, aus diesen Stellungen wieder vertrieben. Der italienische Angriff ist somit vollständig abgeschlagen.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 11. April lautet: Nachmittags: Auf dem linken Maasufer richteten die Deutschen gestern Abend einen Angriff auf unsere Stellungen, wobei sie brennende Flüssigkeiten schleuderten. Der Angriff, der sich aus dem Rabenwalde entwickelte, wurde durch unser Sperrfeuer und das Feuer unserer Infanterie zurückgeschlagen mit Ausnahme des östlichen Teiles, wo der Feind in einigen kleinen Grabenabschnitten Fuß fassen konnte. Auf dem rechten Ufer der Maas versuchten die Deutschen im Laufe der Nacht, uns aus den Gräben hinauszuklopfen, die wir in den letzten Tagen südlich des Dorfes Douaumont genommen

hatten. Ihr Versuch, wobei sie ebenfalls brennende Flüssigkeiten schleuderten, endete mit einem blutigen Mißerfolg. Heftiges Bombardement in der Gegend von Douaumont und Baug. In der Boebre einige Feuerüberfälle der Artillerie. An den übrigen Fronten verlief die Nacht ruhig. Flugwesen: Morgens schoß einer unserer Flugzeugführer ein deutsches Flugzeug ab, das in die Linien bei Wadonville fiel; die beiden deutschen Flieger wurden beim Absturz getötet. — Abends: An der Nordfront nahm unsere Artillerie eine starke deutsche Kolonne, die sich auf der Straße Chemin-des-Dames bewegte, unter Feuer; die wohlgezielten Schüsse brachten den Deutschen erste Verluste bei. In den Argonnen lebhafteste Tätigkeit unserer Artillerie an der ganzen feindlichen Front. Westlich der Maas ziemlich heftige Beschießung im Laufe des Tages an unserer Front zwischen dem Toten Mann und Cumieres; keinerlei Infanterietätigkeit. Ostlich der Maas warfen die Deutschen nach kräftigster artilleristischer Vorbereitung, die durch reichlichen Gebrauch von Gasbomben und tränenreizenden Geschossen unterstützt wurde, gegen 5 Uhr nachmittags einen starken Angriff gegen unsere Schützengräben zwischen Douaumont und Baug vor. Der Feind konnte in einigen vorgeschobenen Teilen unserer Front Fuß fassen, wurde bald darauf durch Gegenangriff unserer Truppen hinausgeworfen, wobei wir etwa 100 unverwundete Deutsche, darunter 1 Offizier, gefangen nahmen. In der Boebre Artilleriekampf in den Abschnitten von Molainville, Monvaux und Chailion. Nordöstlich von St. Mihiel beschossen unsere weittragenden Kanonen erfolgreich einen Zug, der nördlich des Bahnhofs Handicourt hielt. Von der übrigen Front ist nichts Wichtiges zu melden. Flugwesen: In der Nacht vom 10. auf den 11. warf eines unserer Kampfgeschwader in zwei verschiedenen Angriffen 27 und 21 Bomben auf die Bahnhöfe von Rantillois und Brieulles. Dasselbe Geschwader belegte die Stellung eines weittragenden 38-Zim.-Geschützes mit Bomben. — Belgischer Bericht: Bismarck schwache Artillerietätigkeit an der Front der belgischen Arme.

Der englische amtliche Bericht vom 11. April lautet: Die Handgranatenkämpfe in den Trichtern östlich von St. Elui dauerten vorgestern Abend mit wechselndem Erfolge an. Wir halten drei Trichter besetzt, aber die anderen beiden augenblicklich nicht. Der Feind sprengte gestern nordöstlich von Vermelles Minen und beschädigte die Stellung an einem alten Trichter, ohne aber die Lage zu ändern. Beträchtliche Artillerietätigkeit bei Waisaete, unbedeutende in der Nähe von Souchez und östlich von Ypern. Im Verlaufe von acht Luftkämpfen brachten vorgestern unsere Flieger ein feindliches Flugzeug zum Absturz, ohne selbst Verluste zu erleiden. Im Laufe des Tages wurde jedoch eines unserer Flugzeuge durch Geschützfeuer abgeschossen.

Der russische amtliche Bericht vom 11. April lautet: Westfront: An der Dünastfront stellenweise Artilleriekampf. In der Gegend des Brückenkopfes bei Neglitz versuchten die Deutschen anzugreifen, aber erfolglos. Bei Dünaburg und weiter südlich im Seengebiet entwickelte die feindliche Artillerie abschnittsweise eine recht lebhafte Tätigkeit. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Kaukasus: Westlich von Erzerum vertrieben unsere Truppen den Feind aus weiteren Geländebereichen.

Der italienische amtliche Bericht vom 11. April lautet: Im Frontabschnitt zwischen Gisch und Suganatal eröffnete der Feind ein Feuer mit neuen Batterien von großer Tragweite, die von den unseren wirksam bekämpft wurden. Das genaue Feuer unserer Artillerie rief große Brände in der Umgebung von Calceranica (Salodnazzose) hervor und beschädigte stark das Fort Uferna im Hochastico. Am Fionzo waren die beiderseitigen Artillerien gestern noch auf der ganzen Front sehr tätig, besonders auf den Höhen nordwestlich von Gdrz. Auf dem Markt wurden feindliche Kolonnen, welche auf Eppachella und Mublog marschierten, wirksam beschossen. In der Nacht zum 10. April warfen feindliche Wasserflugzeuge 11 Bomben auf Grado ab, die unbedeutenden Schaden verursachten. Personen sind nicht getötet worden. — Vom 12. April: Im Vedra-Tale haben wir durch methodisches Fortschreiten unserer Offensiv die Befestigung auf den Höhen am Nordufer des Tonale zwischen dem Concel-Tale und dem Garda-See weiter ausdehnen können. Unterstützt durch wirksames Artilleriefeuer konnte unsere Infanterie eine starke Linie von Gräben und Feldbefestigungen längs des Südhanges des Monte Pari, auf dem Kamm des Oro und auf den abschüssigen Hängen des Monte Sporno erobern. Es gelang dem Feinde, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte, durch das Gelände begünstigt, sich zurückzuziehen. Er mußte aber an 20 Gefangene in unserer Hand zurücklassen. Wir haben gestern

unser heftiges Artilleriefeuer in der Gegend zwischen Gisch und Brenta am But-Kopf, an der Fella und längs des Fionzo fortgesetzt. Wir haben Feuer unserer Artillerie verhin dert den Feind, das Fort Uferna (Oberes Astico) wieder in Stand zu setzen und zerstörte Materiallager in Santa Katharina und Uggowiz im Fella-Tal.

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 12. April. (W.B.) Die Direktion des Westindischen Postdienstes hat ein Funkentelegramm vom Kapitän des neuen Dampfers „Columbia“ erhalten, nach welchem das Schiff um 5 Uhr 45 Minuten früh in 51 Grad 51,5 Minuten nördlicher Breite und 1 Grad 56 Minuten östlicher Länge wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen ist. Der Dampfer fährt langsam nach dem Sund-Leuchtschiff zurück. Das Vorschiff ist voll Wasser. Der norwegische Dampfer „Nanna“ leistet Beistand. Der Kapitän hofft, das Schiff nach einem Londoner Hafen bringen zu können. Aus Hoel sind Schleppdampfer zu Hilfe geeilt. Die „Columbia“ wurde im vorigen Jahre gebaut und war um 710 000 Pfund Sterling an eine New Yorker Reedereifirma verkauft worden. Das Schiff, das mit Regierungsgeldern nach Holland unterwegs war, hätte nach seiner Ankunft in Amsterdam an den Käufer abgeliefert werden sollen.

Berlin, 12. April. (W.B.) Die „Times“ vom 7. April meldet an verstedter Stelle folgendes: Ein Taucher, der das Braß der „Tubantia“ untersuchte, kehrte nach dem Haag zurück, um Bericht zu erstatten. Der Schleppdampfer, der ihn von dem Braß zurückbrachte, vernichtete auf seinem Rückwege 24 treibende Minen. — Von ausländischer Seite erfahren wir hierzu: Die Minen können nur innerhalb des Gebiets angetroffen worden sein, das nach der Erklärung des deutschen Admirals vom 4. Februar 1915 von deutschen Minen unbedingt freigehalten wird, und müssen demnach feindliche Minen gewesen sein. Die englische Nachricht stimmt übrigens auch mit den lezt hin gemachten Beobachtungen deutscher Seestreitkräfte überein. Hiernach würden englische Minen im Gebiete der Noordhinder-, Maas- und Schoutenbank-Feuerschiffe bis zur Rhodensbank festgelegt, also in dem Gebiete dicht unter der holländischen Küste, wo deutsche Minen nicht gelegt werden. Die angetroffenen englischen Minen waren außerdem nur zum Teil verankert, zum andern Teil waren es treibende Minen. Allein an zwei Tagen, dem 1. und 2. April, schossen deutsche Seestreitkräfte im englischen Kanal 26 treibende englische nicht entschärfte Minen ab.

Der Krieg über See.

Kapstadt, 12. April. (T.U.) General Smuts, der Oberkommandierende der englischen Streitkräfte in Ostafrika hat erst vor einigen Wochen seine Operationen gegen die deutschen Kolonialtruppen am Viktorija-Mnanga-See und Kilimanjarogebiete begonnen. Von größeren verlustreichen Schlachten meldete er bisher zwar nichts, sondern gab seinen Berichten den Anschein, als ob die deutschen Schutztruppen mit Beihilfe von seinen Deuten zurückgeschlagen würden. Mit Rücksicht hierauf muß es nun aber sehr auffallen und nachdenklich machen, daß der General am 24. März schon ein Telegramm an die Presse in Kapstadt gesandt hat, in dem er die südafrikanischen Zeitungen auffordert, einen Aufruf an die Männer der Union zu veröffentlichen, worin der englische Befehlshaber in breiten feurigen Worten die waffenfähigen Männer Südafrikas auffordert, in das Expeditionsheer einzutreten, damit für jeden gefallenen Helden sofort ein Ersatz da sei. Das klingt doch stark danach, als ob der Kampf gegen die Deutschen in Ostafrika schon viele britische „gefallene Helden“ gekostet hätte und die Expedition bisher nicht der erwartete Spatziergang durch Deutsch-Ostafrika gewesen ist.

Bissabon, 12. April. (W.B.) Der Kommandant von Porto Amalia in Portugiesisch-Ostafrika meldet, daß die von den Deutschen besetzte Ortschaft Kianga wieder eingenommen ist. (Kianga liegt in dem südlich der Robum-Mündung gelegenen, zu Deutsch-Ostafrika gehörigen Gebietsbereich. Dieses ist durch den jetzt Hochwasser führenden Robum-Fluß vom übrigen Schutzgebiet getrennt und daher nicht verteidigungsfähig. Das kleine Gebiet ist offenbar deutschseits geräumt und alsdann von den Portugiesen besetzt worden. Von einer Wiedereinnahme durch die Portugiesen kann keine Rede sein, da es ihnen nie gehörte und auch während des Krieges seither noch nie von ihnen besetzt war.)

Der Sieg des Herzens.

Roman von Otto Elker.

(14. Fortsetzung.)

„Na, siehst du, Mutter,“ warf der kleine Friseur ein, „das ist doch alles sehr schön. Auf die Eva können wir uns verlassen. Das habe ich immer gesagt.“

„Ja — du! Du bist mir der Rechte mit deinem Töchterchen. Aber was ist denn nun dabei herausgekommen? Jetzt geht er mit dem Wiederjahn, dem Baron Rautheim, und kummert sich den Arsch noch um Eva. Er läßt sie einfach sitzen, nachdem er seinen Spaß gehabt hat. Und das dulde ich nicht. Entweder er hält ehrlieh sein Wort oder er muß aus dem Hause — das ist meine Meinung. Und das wird' ich dem noblen Herrn schon auseinandersehen.“

„Das wirst du nicht tun, Mutter,“ sprach Eva sehr bestimmt.

„Sieh' mal einer an! Du nimmst ihn wohl gar noch in Schutz?“

„In gewisser Weise ja. — Aber darin hast du recht: er paßt nicht mehr zu uns, und je eher er auszieht, desto lieber ist es mir. Aber nicht du sollst mit ihm sprechen, sondern ich selbst werde es ihm sagen.“

„Du?“

„Ja — ich werde ihn bitten, sobald als möglich auszu ziehen, damit das Gerücht über unser Verhältnis aufhört.“

„Und wirst natürlich das Verhältnis fortsetzen? Das kennt man...“

Ueber Evas blaßes Gesicht zuckte ein trübes Lächeln.

„Rein, Mutter,“ sagte sie und wandte sich ab, um die drohenden Tränen zu verbergen, „das ist nun vorbei.“

„Na, Gott sei Dank, wenn du das nur einsehest.“

„Ich habe es schon lange eingesehen, Mutter, und nun laß uns bitte nicht mehr darüber sprechen. Ich weiß, was ich zu tun habe — darauf kannst du dich verlassen.“

Sie wandte sich ab und begab sich in ihr eigenes kleines Zimmer, das neben der Küche lag.

Frau Vorchers räumte in der Stube umher, aber sie wagte nicht, Eva zurückzuhalten; sie fühlte sich niemals ganz sicher ihrer Tochter gegenüber, die ihr an Bildung des Geistes und des Herzens weit überlegen war.

„Siehst du nun, was du angerichtet hast?“ sagte ihr Mann höchstern.

„Was habe ich denn angerichtet?“ fuhr die Frau auf. „Die Augen habe ich ihr geöffnet. — Aber du — du läßt alles laufen, wie es laufen will — du wachstappen, du!“

Und mit diesem Kraftausdruck auf den Lippen verschwand sie in der Küche, wo man sie mit den Tellern und Töpfen heftig hantieren hörte.

„Das kostet wieder einige Teller — oh, diese Weiber!“

Leutze Karl Adolf Vorchers und stichelte weiter an seiner Haararbeit.

Auf ihrem Zimmer angelangt, entledigte sich Eva des Hutes und des Mantels und nahm vor ihrem kleinen Arbeits tische Platz, auf dem die Photographie des Geliebten in einem einfach-geschmackvollen Rahmen stand.

Sie lehnte die Wange an die Hand und betrachtete lange das Bild, das er ihr in der ersten Zeit ihrer jungen Liebe geschenkt, und bei dessen Anblick ihr so manche Liebe und schöne Erinnerung aufstieg.

Mit welchem Vertrauen, mit welcher innigen Liebe hatte sie zu ihm emporgelblüht, der ihr so ehrlieh entgegengetreten war, daß kein Zweifel in ihrem Herzen Platz fand.

Und wie glücklich waren sie in der ersten Zeit ihrer Liebe gewesen! Wie harmlos fröhlich! Wie fest vertrauens auf die Zukunft, die sie sich selbst hatten ausbauen wollen! Wie eifrig hatte er über seiner Arbeit gesessen! Und welche schönen Erfolge hatte er schon mit seinen Artikeln und Schriftstücken bei einigen Redaktionen errungen? Wie hatten sie sich gegenseitig, als das erste Honorar eingelaufen war? Wie stolz war sie auf seine Arbeit, auf seine Kunst, auf seinen Fleiß gewesen! Sie sah ihn schon als einen berühmten Schriftsteller, als lobgekrönter Dichter, und die schönsten Träume hatten sie gemeinsam geträumt.

Und das alles war mit einemmal wie versunken, wie verschlungen von einem finsternen Abgrund!

Sie erinnerte sich noch genau des Tages, an dem das Unglück seinen Anfang genommen. Jener Tag war es, an dem Rautheim Hans zu dem Herrenabendessen eingeladen und er ihr die Bitte, dem Fest fern zu bleiben, abgeschlagen hatte.

Seit jenem Abend war Hans ein anderer geworden. Wohl liebte er sie noch. Wohl überschüttete er sie mit inniger Zärtlichkeit. Aber seine Liebe, seine Zärtlichkeit war keine natürliche mehr; sie erschien krampfhaft, wie erzwungen.

Sie fühlte das Unglück heranrücken, wie ein unheimliches Gewitter. Sie sah den Geliebten einem Abgrund entgegen taumeln und befah doch nicht die Macht, ihn zurückzu-

Der Luftkrieg.

Kristiania, 12. April. (T.U.) Nach einer Vermessung wurde der aus London angekommene deutsche Dampfer „Breda“ in der Nordsee von dem deutschen Wasserflugzeug angehalten. Rettungsboot von dem Dampfer fuhr sofort zu dem Flugzeug, welches still auf See trieb. Ein Mann der „Breda“ begab sich dann an Bord der „Breda“, untersuchte das Schiff, nachdem er vor der norwegischen Küste Ehrenbezeugung gemacht hatte. Das Flugzeug stieg in ganzem Fluge auf und nahm seinen Kurs aufs Festland. Der ganze Apparat war braun angestrichen, von überaus Konstruktion und aus Aluminium.

Die Kriegsgewinnsteuer.

Berlin, 12. April. (W.B.) Der Hauptaus schuß des Reichstages beriet heute über die Höhe der Gewinnsteuer für den Kriegsvermögenszuwachs und sprechend dem gestrigen Beschlusse für Kriegsmehreinkommen unter Abrechnung des vorliegenden sozialdemokratischen Trages nahm die Mehrheit einen fortschrittlichen Antrag an, der gegenüber der Vorlage eine Erhöhung der Steuer bringt nach dem Grundsatz, daß eine schärfere Besteuerung von Gesellschaften ebenso eine schärfere Besteuerung von Einzelpersonen als gerecht erachtet werden müsse. Auf Antrag des Zentrums zu § 14 wurden Mindestgrenzen des als Mehreinkommen zu berücksichtigenden Einkommens anstatt 10 000 M. 3000 M. festgesetzt. Ferner wurde ein fortschrittlicher Antrag angenommen, der Heranziehung des Einkommens der Offiziere usw. im gleichen Umfange.

Ein Armeebefehl Hindenburgs.

Königsberg, 12. April. (W.B.) Die hier erscheinende Zeitungs „Nachricht im Osten“ veröffentlicht heute den Armeebefehl des Generalfeldmarschalls Hindenburg: Hauptquartier-Ost, 7. April. Der Gedenktag an meinen vor 50 Jahren erfolgten Eintritt soll nicht vorübergehen, ohne daß ich in Gedanken bei den mir anvertrauten Truppen einkehre. Ich weiß wohl, daß ich meine Erfolge sehr wesentlich auf ihre Tapferkeit und Ausdauer und Zupackerei zurückzuführen habe. Darum danke ich Euch heute so recht von Herzen für alles das, was vor dem Feinde geleistet hat. Dessen Kraft ist im Kampfe begriffen. Daher weiter vorwärts mit Gott für Sieg und Reich. Der Sieg ist uns gewiß!

Neue belgisch-französische Verbrüderung.

München, 12. April. Der bayerische Landtagspräsident Dr. Paul Durr, der zur Zeit als Hauptmann der Landwehr in Belgien im Felde steht, teilt der „Münchener Abendzeitung“ mit, daß eine große französisch-belgische Verbrüderung stattgefunden habe unter Teilnahme von maßgebenden Politikern, Industriellen, Kaufleuten beider Länder unter dem Vorsitz des französischen Kammerpräsidenten Paul Bachelard unter Mitwirkung dreier belgischer Staatsminister, die ebenfalls anwesend waren. Aus demselben ging hervor, daß die Neutralitätsgrundlage des holländischen Staatswesens für alle Mal über Bord geworfen haben, um sich für die Zukunft ganz der „Entente cordiale“ zu überliefern. Der Hauptsache in der Form eines wirtschastlichen und politischen Bundes mit Frankreich.

„Erfolgreiche“ Zeppelinangriffe.

Berlin, 12. April. (W.B.) Der „Berliner Volksanwaiser“ meldet aus Rotterdam: Nach Mitteilungen von Seuteuten von im Rotterdamer Hafen liegenden, aus England eingetroffenen Schiffen ist die Wirkung der letzten Zeppelinangriffe sehr viel schwerer gewesen, als von englischer Seite zugegeben wird. Leith, Hull, Sunderland, Newcastle und Grimsby haben furchtbar gelitten. In Rotterdam wurde ein Zeppelin Feuerbränne, um bei deren Abzug seinen Weg finden zu können. Er griff dann die Hafenanlagen und den Bahnhof an. Besonders im Hafen nach großer Schaden angerichtet. U. a. wurde ein englischer Biermaßer so gut wie gänzlich zerstört. Auf dem Bahnhof wurde ein Personenzug getroffen und viele Reisende getötet oder verwundet. Eine große Sprengfabrik in der Nähe wurde gänzlich vernichtet worden. Bei Rotterdam wurde die bekannte Thnebrücke fast vollständig zerstört. Ein Augenzeuge berichtet, daß durch die Angriffe in der vorigen Woche besonders Grimsby schwer heimgesucht worden ist.

halten. Ein Dämon schien Besitz von ihm genommen zu haben. Geld wollte er erwerben, so rasch, so viel wie möglich! Im Leben wollte er, so glänzend, so reich wie möglich!

Waren sie früher in bescheldenen Restaurants eingetreten, wenn sie abends zusammen ausgingen, so mußten es jetzt die feinsten, teuersten Weinstöle sein, so daß Eva in dem richtigen Gefühl, daß sie in diese Stöle nicht hineingehen konnte, auf diese gemeinsamen Ausgänge verzichtete.

Er lachte sie aus — und dann ging er allein oder mit Rautheim und dessen Freunden.

Oh, dieser Rautheim! Er war es, der ihr den Geliebten entwendet hatte! Er war sein Dämon, sein Verführer, sein Verderber!

Aber bis vor kurzem gab sie die Hoffnung noch nicht auf, den Geliebten für sich zurückzugewinnen. Er war noch immer lieb und gut zu ihr in den flüchtigen Minuten, in denen sie jetzt noch zusammen welkten. Die Sucht nach Glanz, nach Wohlleben hatte seine Liebe noch nicht ganz erstickt.

Doch auch das schien in letzter Zeit anders geworden zu sein. Mit schauer Miene wich er ihr aus — und seit sie in den Tiergarten mit einer vornehmen jungen Dame zusammen gesehen, wie sie in lebhaftem Geplauder eine Allee hinunterritten, da wußte sie den Grund seines veränderten Wesens und wußte, daß ihr Glück und ihre Liebe gestorben waren.

Ihre Mutter hatte recht. Es mußte ein Ende gemacht werden. Wozu die Quälerei und die leeren Hoffnungen! Sie hatte ihn verloren — er war in die Kreise zurückgekehrt, denen er entstammte — er fühlte sich wohl in ihnen — konnte man ihm daraus einen Vorwurf machen?

Jeder fühlte sich in dem Kreise wohl und glücklich, in dem er geboren und erzogen ist. Wie konnte sie da hoffen, daß er sich glücklich in den engen Verhältnissen ihres kleinstädtischen Lebens fühlen sollte?

Die Liebe hatte ihre und seine Augen getrübt. Sie wollte nicht ungerecht gegen ihn sein, sie wollte ihm nicht zürnen — es hatte ja alles so kommen müssen. Aber ein Ende sollte und mußte gemacht werden!

Mit einem tiefen Seufzer erhob sie sich, nahm das Buch und schlug es feinstäubend in ein Papier. Dann barg sie es in den hintersten Winkel ihrer Kommode.

„Da ist nun der Traum zu Ende,“ flüsterte sie mit zuckenden Lippen, während ihr die Tränen über die bleichen Wangen perlen.

(Fortsetzung folgt.)

Königliche Phrasen.

den, 11. April. (B.B.) Der König empfing die französischen Parlamen-

Das Perbysche System und die Ansländer.

London, 12. April. (T.M.) Anlässlich einer Gerichts-
sitzung vor dem Warplehous Polizeirichter in London

Wegen die Friedensbewegung in England.

London, 12. April. (T.N.) Ein öffentlicher Aufruf
"British Empire League" in London, die bisher

Der ökonomische Krieg.

London, 12. April. Lord Creve erwiderte im eng-
l. Unterhause auf Lord Cairns' große Reden folgendes:

Holländische Nöte.

Leitartikel: „In den Stunden der Unruhe am 21.

Russische Zustände.

Stockholm, 12. April. Die letzte Sitzung des Reichsrates behandelte die Hungernöte. Die Veröffentlichung

„Narren oder Verbrecher?“
Das ist wörtlich die Frage, die der sozialistische Ethnologe

Das ist wörtlich die Frage, die der sozialistische „Avanti“ als Überschrift über seinen Beitaufsatz vom 6. April gesetzt

Englands Nahe an Rumänien.
Bukarest, 12. April. Die englische Regierung

Bukarest, 12. April. Die englische Regierung wendet alle Mittel an, um Rumänien für seine Wirt-

Truppentransporte von und nach Saloniki.

Athen, 11. April. Die Beförderung jerbischer Truppen nach Saloniki wird nach vorliegenden Meldungen heilsam

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Amsterdam, 12. April. (B.B.) Reuter verbreitete folgende Athener Meldungen: Am 9. April begaben

Aus dem fernem Osten.

Schanghai, 12. April. (B.B.) Reuter meldet: Die Unabhängigkeit von Tschefiang ist erklärt worden.

Wien, 12. April. Das „Neue Wiener Tageblatt“ veröffentlichte einen sensationellen Artikel über die Gerüchte

öffenlichte einen sensationellen Artikel über die Herstellung eines neuen elektrischen Elements, das dem Buda-

Kleine Mitteilungen.

Rotterdam, 11. April. Nach einer Havasmeldung

Berlin, 12. April. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus dem Haag: Die Alliierten werden, wie die „Times“ mit-

Lissabon, 12. April. (B.B.) Nach Blattermeldung
gen hat der Ministerpräsident ein Rücktritts-

Tagesnachrichten.

Berlin, 13. April. (Z. II.) Die Ermittlungen der Ver-

Saarbrücken, 12. April. Drei kapitale Wildschweine hatten sich am Sonntag in unsere Stadt ver-

Kolberg, 12. April. Hier ist das Tannenbergsche
Wirtschafts- und Spielwarenlager niedergebrannt. Der

Berlin, 12. April. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus Lugano: In einem mit großen Vorräten an Rohmaterial

Lokales und Provinzielles.

* In der Städt. Kriegsverpflegungskom.

— Fütterung der Tiere. Alljährlich werden kurz vor der Grünfütterernte die Futtermittel knapper und teurer.

— Einschränkung des Spiritusverbrauchs
mit Wirkung vom 5. April 1916 hat die Spiritus-Zentral-

terez gänzlich eingestellt. Zum Zwecke des gewerblichen und medizinischen Verbrauchs wird Brennspiritus auch weiterhin unter Sicherung der Verwendung abgegeben. Die Abgabe erfolgt durch Bezirksvertriebsstellen der Spiritus-Zentrale.

Warnung. Durch Revisionenbeamte der Stellvertretenden Generalkommandos ist festgestellt worden, daß mehrfach versucht wird, die durch die Bekanntmachung W. M. 1000/11. 15. R.M. beschlagnahmten Weibwaren durch Um- arbeitsung der Beschlagnahme zu entziehen. Die Nachprüfungen werden daher jetzt besonders scharf gehandhabt werden. Wer Waren hinterzieht, wird von den gesetzlichen Strafen betroffen; außerdem werden die Waren sofort enteignet werden.

Kresse statt Zwiebeln. Ob die Zwiebeln knapp sind, wissen wir nicht, aber sehr teuer sind sie. Sie sind natürlich alle „ausländisch“. Ihr Nährwert steht in keinem Verhältnis zum Preis, aber auch der Genußwert, den man nicht schätzen kann, wird gegen sonst unergiebiglich hoch bezahlt. Dabel ist das physiologische Verlangen nach Zwiebeln jetzt stärker als sonst, weil die Nahrung viel einseitiger ist als sonst. „Es will nicht rutschen“, irgend etwas scharfes muß helfen, die Mahlzeit angenehmer zu machen. Das ist nicht Einbildung, denn die Mahlzeit wird dabei auch verdaulicher. Eine Küchenwürze wie die Zwiebel ist aber einigermaßen vertretbar. Etwas anderes scharfes zu den Kartoffeln und anderen Speisen ist die Salatresse. Salatresse als Küchenwürze kann jeder haben. Sie wächst auf jedem dürrigen Sandflecken, in jedem Balkontopf, in jeder Zigarettenkiste oder alten Blechbüchse, die man ans Küchenfenster stellt. Der Same keimt schnell und hat dann nach drei bis vier Wochen einen grünen Rasen erzeugt, den man schneiden kann. Wird er nicht zu kurz geschoren, so wächst er wieder nach. Der Kresserbau ist so einfach, daß ihn ein Kind leiten kann. Wirklich sollten die Kinder im Hause irgendwo Kresse säen. Sie werden Belohnung und Vergnügen dabei haben, Augen stiften und schnellen Erfolg sehen, wie er für kindliche Gärtnerei nötig ist.

Errichtung einer Kriegshilfskasse für Nassau. Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat eine Vorlage an den nächsten Kommunallandtag über Errichtung einer nassauischen Kriegshilfskasse ausgearbeitet. Der Landesausschuß hat in seiner letzten Sitzung bereits sein Einverständnis erklärt. Nach dem Vorgang anderer Provinzen soll die Kriegshilfskasse dem Zweck haben, Darlehen zu gewähren an Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige, vorzugsweise aus den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes, soweit sie durch den Krieg in bedrängten geraten oder zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer gewerblichen Selbständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind. Bezüglich der Kapitalbeschaffung ist folgendes vorgesehen: Die Mittel der Kasse bestehen 1. in einem Betrag von 1 Million Mark, den der Bezirksverband der Kasse zur Verfügung stellt. Dieser Betrag soll durch Aufnahme eines Darlehens bei der Nassauischen Landesbank beschafft werden mit der Verpflichtung zur Verzinsung und zur Rückzahlung spätestens 10 Jahre nach Friedensschluß, 2. in einem einmaligen Beitrag des Staates in Höhe von 1 Million Mark. Dieser Betrag ist nach Abzug von 15 Proz., die der Kasse als Rücklage für Ausfälle verbleiben, seitens des Bezirksverbands innerhalb der in Absatz 1 bezeichneten Frist zurückzahlen und zwar in 5 gleichen Jahresraten, deren erste am 1. April des 5. Jahres nach Friedensschluß fällig wird. Er ist entsprechend dem dem Bezirksverband zustehenden Zinsaufkommen zu verzinsen; 3. in etwaigen Zuwendungen aus den Ueberschüssen der Nassauischen Landesbank und Sparkasse, in etwaigen Zuschüssen des Bezirksverbands und der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau, 4. in Spenden von privater Seite. — Die Zuschüsse unter 3 und 4 sollen in erster Linie zur Schaffung einer angemessenen Sicherheitsrücklage, sodann zur etwaigen Gewährung zinsfreier Darlehen verwendet werden. Diese segensreiche Maßnahme ist im Interesse unseres gewerblichen Mittelstandes sehr zu begrüßen. Es darf wohl nicht bezweifelt werden, daß die Vorlage auch die Zustimmung des Kommunallandtages finden wird.

Rechnungen einreichen. Wir machen auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats betr. Einreichung der Rechnung für Lieferungen und Arbeiten für die Stadt aufmerksam.

Altenhof, 12. April. Heute morgen zwischen 6 und 7 Uhr nahmen die Arbeiter Schol und Born in der Nähe der Granatpflanzation der Sprengstoff-Fabrik Würgendorf einen russischen Kriegsgefangenen fest, der sich im Wald aufhielt. Wie der Gefangene angab, ist er aus Weimar entwichen. Er wurde dem Wach-Kommando in Würgendorf übergeben.

Zeitungsfeldpost.

Bereits seit Kriegsbeginn liefern wir die Zeitung für das Dilltal an viele uns aufgegebene Feldpost- Adressen aller Kriegsschauplätze, des Landheeres und der Marine. Die Versendung geschieht pünktlich täglich in verschlossenem Briefumschlag. Der Preis beträgt vom 1. März an gegen Vorauszahlung

monatlich 80 Pfg.

Wir bitten um rege Beteiligung am Bezug. Eine bessere ständige Pflege der Beziehungen zwischen Heimat und unseren Feldgrauen gibt es nicht. Bestellungen unter genauer Angabe der Feldpost-Adresse werden jederzeit entgegen- genommen. Verlag der Zeitung für das Dilltal.

Unsere Tapieren.

Im Argonnenwalde. Die 12. Kompanie Jäsi- lier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Moltke (Schles- sische) Nr. 38 (Ostfriesen) hatte eben aus einem neuen, noch sehr flachen Graben einen Angriff abgeschlagen. In dem dichten Unterholz, wo man den Feind erst auf 10 Meter erkannt hatte, war die Fühlung mit den zurückflutenden Gegnern verloren gegangen. Es galt durch eine Patrouille festzustellen, bis wohin der Feind zurückging, keine leichte Aufgabe, denn hinter manchem Strauch und Baumstamm saßen noch einzelne Verpöngte, die jeden Herankommenden aus nächster Entfernung mit Leichtigkeit abschießen konnten. Es meldeten sich der Gefreite Ulbrich aus Breslau, die Jäsilier Areschmer aus Baugen und Kogel aus Beuthen. Schon nach kurzem Vorpürschen stießen sie auf drei ver- streute Franzosen, die sich zur Wehr setzten, von denen sie zwei niederschossen, den dritten, der verwundet liegen blieb, wollten sie beim Rückmarsch mitnehmen. 100 Meter weiter trafen sie die Bedienung eines Maschinengewehrs, das der Feind mühsam durch das Dickicht schleppte. Hierauf wurde

kleinigt Jagd gemacht. Die Bedienungsmannschaft warf Karabiner und Munitionskisten weg und konnte auf diese Weise mit ihrem Maschinengewehr entkommen. Auch ließ die Patrouille kurz hinterher auf die feindliche Schützen- linie, welche sich eingrub. Nachdem sie diese eine Weile beobachtet hatten, kehrten sie wieder zurück. Die Meldung über die neue Stellung des Gegners, die erbeuteten Kara- biner und Munitionskisten und den Verwundeten brachten sie mit.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 14. April: Fort- gesetzt unruhig bei wechselnder Bewölkung, Niederschläge in Schauern, wenig Wärmeänderung.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. April. Im preussischen Staatshaus- haus 1916 ist diesmal ein eigenartiger Posten. Der 1910 verstorbene Verwaltungsgerichtsdirektor Eisner von Cronow zu Köslin hat dem Staate 10 000 Mark mit der Bestimmung vermacht, daß dieses Kapital zinsbar ange- legt und gesondert zu verwalten ist, die Zinsen aber so lange zum Kapital zu schlagen sind, bis dieses den Be- trag der Staatsschulden erreicht.

Berlin, 13. April. Der Kriegsberichterstatter der „Post. Ztg.“ meldet vom 12. April: Heute werden von Frankreich aus in alle Länder und Weltteile Mitteilungen über unsere Einbußen an Menschenmaterial gedruckt, die unter dem Mantel detaillierter Angaben vollendeten Unsinns bergen. Die Gesamtzahl unserer Toten, Verwundeten oder Vermissten seit dem 21. Februar wird auf 200 000 abgerun- det. Das ist der reine Irrsinn. Es muß im Gegenteil immer wieder betont werden, daß die Zahl unserer Gefallenen, groß genug, um uns mit Trauer zu erfüllen, glücklicherweise in gar keinem Verhältnis zur Bedeutung des tatsächlich Er- rungenen steht. Ueberdies steht fest, daß unter den außer Gefecht Gesezten der Prozentsatz der Leichtverwundeten ein erfreulich hoher ist. Ueberall an der Front wird dies be- stätigt. Die Zahl der Gefangenen ferner, deren sich der Feind rühmen könnte, ist verschwindend klein. Sie besteht nur aus den Uebertollskühen, die, von der Gewalt des Sturmes forgerissen, sich zu weit vorgewagt haben. Mit weit grö- ßerer Sicherheit können wir die gewaltigen Verluste des Fein- des abschätzen und dabei feststellen, daß wir bei Verdun nicht nur von Erfolg zu Erfolg schreiten, sondern zugleich dahin wirken, daß sich die französische Armee, die in diesem Kessel zu entscheidendem Kampfe zusammengezogen ist, mehr und mehr aufreibt.

Zürich, 13. April. Der Tagesanzeiger meldet, daß die Auslassungen der französischen Presse zu den neuen deut- schen Erfolgen vor Verdun auf eine neue starke An- griffsperiode der Deutschen gegen Verdun vorbereiten.

Berlin, 13. April. Auf die Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten wegen Angriffs auf den Dampfer „Suffey“ und einige andere Schiffe, ist dem amerikanischen Botschafter am 10. d. Mts. eine Antwort erteilt worden, aus der hervorgeht, daß die englischen Dampfer „Verwind Vale“, „Englismann“, „Eagle Point“ versenkt wurden, nachdem sie auf den Befehl zum Halten die Flucht ergriffen hatten. Bezüglich des Dampfers „Manchester Engineer“ werden genauere Angaben über Ort, Zeit und Begleitumstände gewünscht, da durch die bisherige Untersuchung sich nicht hat feststellen lassen, daß ein deutsches Unterseeboot die Ursache des Untergangs war. Auch bezüglich des französischen Dampfers „Suffey“ wird weite- res Material gefordert, da nach den bisherigen Feststellungen der deutschen Regierung die Beschädigung des Schiffes auf eine andere Ursache als auf den Angriff eines deutschen Unterseebootes zurückzuführen ist.

Newyork, 13. April. Ein Kabinettsrat erörterte die Angelegenheit der Torpedierung der „Suffey“. Es wurde beschlossen, die amerikanischen Beweismittel der deutschen Regierung zu unterbreiten und diese um Mitteilung der Ansichten der deutschen Admiralität darüber zu ersuchen.

London, 13. April. Nach einer in der Festlandsausgabe der „Daily Mail“ enthaltenen Zusammenstellung beträgt die Anzahl der Zeppelinopfer in England vom 19. Januar 1915 bis zum 13. April 1916 1044 Personen, und zwar 325 Tote und 719 Verwundete, dazu kommen an Opfern von Wasser- flugzeugen 17 Tote und 43 Verwundete, zusammen 1104 Personen.

Oslo, 13. April. (B.N.) Ein hier eingetroffener Fischdampfer brachte die ganze von ihm ausgekommene Be- satzung des dänischen Dampfers „Dorina Bethil“ mit, der nach Esbjerg mit Kohlen unterwegs, am Montag um 3 Uhr nachmittags auf 55 Grad 45 Minuten nördlicher Breite und 3 Grad 30 Minuten östlicher Länge auf eine Mine ge- stoßen und gesunken war. Die Besatzung hatte 21 Stun- den in den Booten zugebracht. Der Kapitän J. Jessen ist verwundet.

London, 13. April. (B.N.) Flohds Agentur meldet: Der schwedische Dampfer „Murja“ (12 335 Tonnen), von Philadelphia nach Karvik mit einer Kohlenladung unter- wegs, ist gestern infolge einer Explosion gesunken. Die Besatzung wurde gelandet.

Zürich, 13. April. Der Neuen Z. Ztg. wird von ihrem Amsterdamer Korrespondenten über die Geheimnisgung der holländischen Kammer mitgeteilt, daß die vertraulichen Ent- wicklungen der Regierung sich dahin zusammenfassen lassen: daß die niederländischen Militärmassnahmen zweifellos eine Folge der Beschlüsse der Pariser Kon- ferenz sind und daß die Forcierung des Schiffsverkehrs die Landung fremder Truppen in den Niederlanden und die Besetzung einer Insel als Flottenstützpunkt für Holland ein ausgesprochener Kriegsgrund werde, der den sofortigen Anschluß Hollands — ohne Rücksicht auf die Folgen für seinen Kolonialbesitz — an die dem Angreifer feindliche Mächtegruppe zur Folge habe.

Berlin, 13. April. Wie verschiedenen Blättern gemein- det wird, kann eine Landung der Militierten auf Areta als nahe bevorstehend angesehen werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Stiller in Dillenburg.

Empfehle für Freitag:
lebendfrische Schellfische,
Kablian und schön
gewässerten Stokfisch.

Heinr. Pracht.

NB. Bestellungen für
die Charwoche werden ent-
gegengenommen.

Für ein 14-jähriges
Mädchen suche eine
leichte Stellung

in christlichem Haus gegen
etwas Vergütung. 1007

Näheres Geschäftsstelle.

Die noch rückständigen Rechnungen
für im abgelaufenen Rechnungsjahr (1. April 1916) ausgeführten städtischen Lieferungen sind bis spätestens 20. d. Mts. einzureichen.
Dillenburg, den 13. April 1916.

Keine Milchnot mehr bei Verwendung von
Trockenmilch.

Rein Erfrischungspräparat, sondern zum Trocknen
Ursubstanz. Nur in Wasser auflöslich.
zu 0,35, 0,65 und in Büchsen zu 1,55.

Ovolin, Eiersalz in Beuteln
— 4 Eiern
Amts-Apotheke Dillenburg.

Regenschirm
bringt in grösster Auswahl
Kaufhaus König

Hilfsarbeiter

für dauernde gute Akkordarbeit suchen
Fuchs & Co., Weidenau-Sieg, Bismarckstr.

Former gesucht

Herborner Pumpenfabrik J. H. Hoffmann
G. m. b. H., Herborn.

Städt. Fischverkauf!

Freitag, den 14. d. Mts.,
vorm. 8 Uhr in der städt.
Verkaufsstelle am Kuweg
Schellfisch per Pfd. 70 Pf.

40 Ctr. Hen
20 „ Stroh

zu kaufen gesucht.
Jakob Klamm,
Schaafshütte.

Möbliertes
Zimmer

sofort gesucht. Schriftliche
Angebote u. K. 1023 an die
Geschäftsstelle des Blattes.

Geflügel

sowie frisches Knochen
zu haben bei

Carl Leonhard

Eibeldhausen

Vogelsb. Motten

zu verkaufen.

Karl Klingebach

Eibach, Dilltal

Särge

kiesern, ridge, Jule

stets auf Lager.

Franz Kraus

Maibachstraße

Danksagung.

Für die vielen liebevollen Beweise während
der langen Krankheit, sowie den Schwestern
Karoline und Georgine für ihre aufopfernde
Pflege meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Fran Wilhelmine Koch

geb. Christ,

insbesondere Herrn Pfr. Conrad für die treu-
reichen Worte am Grabe, für die vielen Blumen-
spenden und ihr letztes Geleit zum Grabe sage
wir unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Koch i. Jt. im Feld.

Friedrich Koch.

Dillenburg, den 13. April 1916.

Codes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr nahm der liebe Herr
meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter
Groß- und Schwiegermutter

Lisette Thielmann

geb. Lohane

im Alter von 58 Jahren zu sich in die him-
lische Heimat.

Um stille Teilnahme bitten

Jakob Thielmann, Walter

u. Kinder.

Oberroßbach, den 12. April 1916.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14.
mittags 1 Uhr statt.